selbst eingelagert und mithin auch von berufsbiografischen Vergangenheiten abhängig ist. Je stärker der Erwerb und die Reproduktion des Arbeitsvermögens, einschließlich des Erwerbs personenabhängigen Wissens an die Berufsbiografie gekoppelt ist – und dies ist insbesondere im Bereich sozialer wie auch pädagogischer Berufsarbeit der Fall – desto weniger kann der Betrieb darüber disponieren und desto stärker tritt gerade hier die Differenz zwischen der Logik der Organisation von Arbeit und der Logik der Arbeit zutage.
Was nimmt man als Leser/in von diesem Sammelband mit? Zweifellos auch wichtige Innenansichten organisatorischer Innovationsprozesse und Hinweise auf die Komplexität der Modernisierung moderner Arbeitsorganisationen. Vor allem aber macht der Sammelband deutlich, dass sich Steuerungsprobleme moderner Organisationen auch anders als bisher üblich begreifen lassen: Die Steuerungsproblematik komplexer Organisationen, so wird deutlich, erschöpft sich offenbar weder in der Inkompetenz des Managements, noch in den Defiziten organisatorischer Steuerungsmodelle, noch in der mangelnden Motivation der Arbeitenden. Die Steuerungsprobleme komplexer Organisationen sind vielmehr auch das Resultat eines gesellschaftlichen Differenzierungsprozesses, in dessen Verlauf die Sphären der Arbeit und Organisation jeweils eigene Konturen und Binnenrealitäten entwickeln. Vor diesem Hintergrund wird das „A und O" zukünftiger Organisationsanalysen auch darin bestehen, ob und inwieweit sie die *A*rbeit und *O*rganisation als differente Sphären der sozialen Konstruktion organisatorischer Wirklichkeit zu berücksichtigen vermögen.

Karin Dollhausen

Thomas Brüsemeister/Klaus-Dieter Eubel (Hrsg.)
Zur Modernisierung der Schule – Leitideen, Konzepte, Akteure
Ein Überblick
(transcript Verlag) Bielefeld 2003, 426 Seiten, 26.80 Euro

Das Buch bezieht sich nur auf die Schule und gehört von daher nicht in den Kontext einer fachwissenschaftlichen Zeitschrift der Erwachsenenbildung. Vielleicht aber doch, weil es den Anspruch erhebt, die Modernisierungsdebatte zur Schule zum derzeitigen Zeitpunkt zusammen zu fassen und in den wichtigsten Aspekten darzustellen. Dies ist im Kontext der Diskussion um „lebenslanges Lernen" und der Öffnung aller Bildungsbereiche zueinander für die Weiterbildung von großem Interesse.
Um es vorweg zu sagen: Das Buch erfüllt seinen Anspruch. Die Herausgeber haben hervorragende Texte ausgewiesener Expertinnen und Experten der Schuldiskussion zusammengestellt, systematisch geordnet, kommentiert und eingeführt. Ein Sammelband, der die konzeptionelle Grundanlage ebenso erkennen lässt wie eine hohe Qualität bei der Realisierung. Ein weiterer Anspruch wird erhoben, die Schuldiskussion unter soziologischen und pädagogischen Aspekten gewissermaßen interdisziplinär vorzustellen (dazu theoretisch-methodische Zugänge zu Beginn), er wird jedoch in der Auswahl und Kommentierung der Texte nicht weiter eingehalten und umgesetzt.
Dies tut der Lektüre aber weiter keinen Abbruch. Im Kapitel „Herkunft von schulischer Modernisierung" finden sich Beiträge zur Modernisierung von Sozialstaaten, zur Schulkultur, zum Markt, zur Schulautonomie, zu Wertediskussionen und zum TIMMS- und PISA-Schock. Die zusammengestellten und für diesen Zweck jeweils auch gekürzten Beiträge fassen die Diskussion zusammen, bringen sie auf den Punkt und haben im Verlauf der vergangenen Jahre jeweils auch einen anregenden und erklärenden Stellenwert gehabt. Autoren wie Pierre Bourdieu, Ingo Richter, Helmut Heid, Jürgen Oelkers sprechen dabei für sich.
Der zweite Komplex beantwortet die Frage: „Was beinhaltet schulische Modernisierung?" Er konzentriert sich auf Organisationsentwicklung und Unterrichtsentwicklung und versammelt Texte von Ewald Terhart, Hans-Günter Rolf, Christoph Maeder, Heinz Klippert u. a.
Der dritte Komplex widmet sich der „Beobachtung von Akteurskonstellationen", eingeleitet durch einen Beitrag von Helmut Venth zu Methodischem, sodann mit differenzierten Beiträgen zu Schulleitung, Lehrkräften, Eltern und Schülern. Auch hier hervorragende Texte, u. a. von Jochen Wissinger, Fritz Bohnsack, Thomas Ziehe und Heike Ackermann.
Der letzte Komplex widmet sich „möglichen Effekten von schulischer Modernisierung" und behandelt dieses Thema anhand von Fallbeispielen. Hier folgt auch ein weiterer Blick über

die deutsche und deutsch-schweizerische Situation hinaus, zum Thema Schulentwicklung und soziale Ungleichheit wird das amerikanische Beispiel beobachtet (s. Karin Amos), zu den ethnischen Minderheiten auf das niederländische Schulwesen geschaut (K. Dörner).
Es ist den Herausgebern gelungen, für Erziehungswissenschaftler/innen, die nicht direkt in der Schuldiskussion stehen, einen Eindruck von der differenzierten und elaborierten Diskussion zu geben.
Natürlich stellt sich aus Sicht der Weiterbildung die Frage, worin die Bezüge liegen und was interessant ist. Es gibt Vergleichbarkeiten etwa bei der Frage der Organisationsentwicklung und der innovativen Lehrgestaltung; aber sie sind begrenzt, auch aus Sicht der Beitragenden, die an verschiedenen Stellen immer wieder auf die marktwirtschaftlich organisierte und – horribile dictu! – freiwillig in Anspruch genommene Weiterbildung verweisen.
In der Tat zeigt sich an vielen Stellen, dass eine Entwicklung des Schulbereichs hin zu Strukturen, wie sie in der Weiterbildung vorzufinden sind, nicht nur Vorteile wie etwa die immer wieder behauptete Flexibilität mit sich bringt, sondern auch Nachteile im Aufgeben von Sicherheiten, deren Voraussetzungen und Folgen man wenigstens kennt. Ein Aspekt, der sich in den Beiträgen durchzieht, ist die Warnung vor vorschnellen Änderungen im Schulbereich, der im staatlichen Monopol liegt (noch liegt!) und von daher am ehesten vor der Gefahr steht, kurzschrittige und aktuell politisch motivierte sogenannte Reformen erdulden zu müssen.
Interessant ist aber auch, festzustellen, dass die Diskussion des Schulbereichs im Wesentlichen in sich kreist. Ausblicke systematischer Art auf Hochschule, Berufsausbildung oder Weiterbildung, auf Fernunterricht oder selbstgesteuerte Lernprozesse sind kaum zu entdecken. Das Postulat des lebenslangen Lernens, das letztlich von allen Bildungsbereichen eine Öffnung in dieser Richtung hin erfordert, hat hier noch keinen Eingang gefunden. Es dominiert das Beharren auf dem bestehenden Organisationstyp, mit gutem Grund, wenn man den gesellschaftlichen Fortschritt berücksichtigt, der in seinem Entstehen lag, und die gesellschaftliche Funktion, die ihm nach wie vor zukommt.

E. N.

Rolf Dobischat/Hartmut Seifert (Hrsg.)
Lernzeiten neu organisieren
Lebenslanges Lernen durch Integration von Bildung und Arbeit
(edition sigma) Berlin 2001, 321 Seiten, 18.90 Euro

Lernen erfordert Zeit, lebenslanges Lernen erfordert in allen Lebensphasen Zeit zum Lernen. Angesichts sich verändernder gesellschaftlicher Zeitstrukturen und der im Wandel begriffenen Anforderungen an die Individuen bei der Gestaltung der eigenen (Erwerbs-)Biografie stellt sich im Zusammenhang mit der Verwirklichung des Konzepts des lebenslangen Lernens die Frage nach möglichen Orientierungsrahmen für die benötigten Zeitkontingente. Dieser wichtigen Fragestellung widmet sich der vorliegende Band aus wissenschaftlichen Expertisen, die im Rahmen eines vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Forschungsprojekts zu dem Thema „Zeitpolitik und Lernchancen" entstanden sind. Anliegen der interdisziplinär besetzten Gruppe von Wissenschaftlern war es, die Rahmenbedingungen für Konzepte zur Verknüpfung von Arbeits-, Lern- und Freizeiten auszuloten und politikfähig zu machen.
Die Komplexität des Themas Lern- und Arbeitszeiten spiegelt sich in den Beiträgen der Autoren wider. Ihre unterschiedlichen Blickwinkel weisen auf seine vielfältigen Facetten hin, bildungs-, arbeitsmarkt- und arbeitszeitpolitische, erwachsenenpädagogische, rechtliche und finanzielle. Den entwicklungsgeschichtlichen Aspekt von Zeitstrukturen und Bildungsprozessen beleuchten Sauter und Faulstich. Während sich für Sauter abzeichnet, dass Lernzeiten für die Weiterbildung in Zukunft im Rahmen der Arbeitszeitpolitik geregelt werden, und er in der Errichtung von Arbeitszeitkonten bzw. Weiterbildungskonten wesentliche Rahmenbedingungen für ein lebensbegleitendes Lernen sieht, betont Faulstich die Verlagerung der Lernzeiten in spätere Lebensabschnitte und folgert einen steigenden Anteil der Lernzeiten am gesamten Zeitbudget von Erwachsenen.
Der Blick auf Lernzeiten, betriebliche Praxis und in der Arbeitswelt bestehende Regelungen anhand empirischer Untersuchungen bildet den zweiten größeren Themenblock. Aus den Erhebungen bei Unternehmen zur betrieblichen Weiterbildung ergeben sich nach Weiß